

Zeit und Heimat

19. April 1984 · Nr. 1
27. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“
Ausgabe Biberach an der Riß

Ein Musiker mit dem Krummstab: Reichsprälat Nikolaus Betscher von Rot

Von Gertrud Beck

Die Erstaufführung der Messe in C für Solisten, Chor, Orgel und Orchester von Nikolaus Betscher, dem 45. und letzten Abt des Prämonstratenser-Reichsstifts Rot an der Rot, am Pfingstsonntag des Jahres 1984 in dessen ehemaliger Abteikirche durch Orchester und Chor der Universität Tübingen gibt Anlaß, sich mit einem bisher kaum bekannten Klosterkomponisten des ausgehenden Barockzeitalters zu beschäftigen.

Die Tradition der Musikpflege in den schwäbischen Klöstern mit Namen wie Bachmann, Biebling, Gaele, Lederer, Kayser, u. a. gewinnt nun endlich auch für das Reichsstift Rot zunehmend an Bedeutung. Das hat verschiedene Gründe: Durch die Veröffentlichung in den BC-Blättern vom Juni 1981¹ sind wir unterrichtet, daß Abt Nikolaus Betscher dem Salzburger Domkapellmeister Joh. Michael Haydn, einem Bruder des Joseph Haydn, einen Kompositionsauftrag für Antiphonen des gregorianischen Gesangs erteilte. Auf der Musikhandschrift ist vermerkt „auf Geheiß des verehrungswürdigen, berühmtesten und großmächtigsten Abtes Nikolaus, des Schöpfers von Musik und deren allergnädigster Förderer zum Gebrauch des Chores von Rot abgeschrieben durch P. Sigismundo Högler, R. C.“² Musikhandschriften, die gezeichnet sind mit „NB, Abten zu Rot“ oder „del Compositore NB Abbas“ oder „R. D. Nicolao Betscher Canonico Rothensi“ bei früheren Werken, befinden sich zusammen mit weiteren Notenbeständen in der Wallfahrt des Reichsstiftes Rot, Maria Steinbach an der Iller. Die frühesten sind von 1775, die letzte von 1811, dem Todesjahr von Abt Nikolaus.

Der Lebenslauf des 45. und letzten Abtes von Rot fand keinen Chronisten, wie seine Vorgänger. Die Historia Rothensis des Chronisten Benedikt Stadelhofer endet mit der Vita des Abtes Willebold Held, der nach sieben Jahren seines Abbiates, und seit 1784 auch Generalvikar für Schwaben, Elsaß und Grisonien, am 30. Oktober 1789 verstorben war. Für die weiteren Stationen seines Lebensweges sind wir auf die wenigen Daten des Personenkataloges von Rot³ sowie auf

das Reisetagebuch in Briefform des Prämonstratenser-Chorherrn P. Hervé Julien Lesage aus der Abtei Beauport angewiesen⁴, der bei der französischen Revolution den Staatseid verweigerte und deshalb auswandern mußte. Auf Umwegen über Brabant und Würzburg kommend, hoffte er in einem der schwäbischen Klöster Aufnahme zu finden und blieb vom 28. August 1795 ab für 13 Monate im Prämonstratenserstift Rot. Dieses Reisetagebuch ist sicherlich mit Vorbehalt zu verwenden, denn die Verbitterung des Verfassers über die ihn ungerecht dünkende Behandlung in Rot läßt ihn wohl nicht ganz objektiv, ja öfters sarkastisch urteilen. Die Abneigung der Konventsangehörigen gegen alles Französische während der Koalitionskriege und der damit verbundenen kriegerischen Handlungen im eigenen Land dürfte dabei keine unwesentliche Rolle gespielt haben. Wenn Lesage nur leicht mokant die Jagdleidenschaft des Abtes Nikolaus und dessen Vorliebe für Ausfahrten anvisiert, so charakterisiert er um so glaubwürdiger dessen Wirkung auf andere: „Großzügig und der höflichsten Lebensart Fähigste von allen Leuten seines Berufs, die er in Deutschland kennenlernte.“ Ein ausgezeichnete Mann, menschlich, mitfühlend, habe er „sogar ziemlich viel Geist für einen Mönch, und vor allem für einen Schwaben“. Lobenswert wird die Klosterdisziplin erwähnt, jedoch fürchte der Abt seine Kapitelväter zu sehr, die ihn trotz des despotischen Regimes unter vielerlei Winkelzügen immer dahin brächten, wo sie ihn haben wollten. Zwar hätten die Prälaten alle Rechte über die Mönche, aber für gewöhnlich beherrsche das Kapitel den Abt. Lesage nimmt auch Stellung zur Musikausbildung in Rot und bemerkt „Ein Mönch dieses Hauses hatte gerade das in höchstem Grad vorhandene Musiktalent in einen Gelehrten der Theologie verwandelt. Er, der bis zu seinem 45. Jahr kaum sagen gehört hatte, daß es eine Wissenschaft dieses Namens gab, hatte Zeit seines Lebens nur den Bogen geführt und Noten gelesen.“ Bei einem andern notierte er: „Er gab Musikstunden, die sicher besser waren als die über Theologie“, und weiter „Das Fest des Hl. Norbert versammelte alle Patres, auch die, die in der Seelsorge tätig sind. Feierliche Musik in der Kirche, die erste Vesper ist

herrlich, aber es ist ein Almutium zu wenig da für einen auswärtigen Pater, der ein ausgezeichneter Geiger ist“.

Daß Abt Nikolaus selber ein Instrument spielte, geht aus dem Grablied des Michael Ritter von Jung von Kirchdorf⁹ hervor; der seinem besten Freund nachtrauert:

„Mit welcher Seligkeit erfüllte
sein Instrument oft unser Herz,
mit süßen Harmonien stillte
er aller Leiden bitteren Schmerz.
Nun aber schweigen seine Saiten
vor unserm lauschenden Gehör,
nur sanfte Schwingungen begleiten
den Klage-ton – er ist nicht mehr.“



Im Pfarramt Maria Steinbach befindet sich dieses um 1790 entstandene, unsignierte Ölgemälde des bedeutenden Roter Abtes Nikolaus Betscher aus Berkheim.

Lebenslauf

Am 1. November 1745 brachten Matheus Betscher von Berkheim und seine Frau Salome Schillingerin von Grünenbach einen Sohn zur Taufe und gaben ihm die Namen

Leonardus Wolfgangus.

Im Kirchenbuch von Berkheim steht dahinter „gest. 1811 abbas roth. ult.“ (rothensis ultima, also der letzte Roter Abt).

Im Alter von zwanzig Jahren legte Leonard Wolfgang Betscher die Ordensgelübde ab und erhielt den Klosternamen Nikolaus. Der 6. Dezember galt von nun an als sein Namenstag. Vier Jahre später, am 23. September 1769, wurde er zum Priester geweiht. Ab hier bleiben fünfzehn Jahre seines Klosterlebens im Dunkel und harten der Aufhellung, um seiner musikalischen Begabung und Ausbildung gründlicher nachgehen zu können.

In seiner frühesten bekannten Komposition von 1775 bezeichnet er sich als canonicus Ro-

thensis, in einer weiteren aus dem Jahr 1781 als Subprior. Von 1782 bis 1785 war er Prior unter Abt Willebold Held, der, aus Erolzheim gebürtig, ihm nachbarlich besonders verbunden und als Gelehrtentyp im Wesen gleichgeartet, doch zu asketisch war.

Das Pfarramt von Haisterkirch, das für manchen seiner Vorgänger die letzte Station vor der Abtswahl bedeutete, übte Nikolaus von 1787 ab zwei Jahre bis zu seiner Wahl am 3. November 1789 aus. Die feierliche Weihe und Ableistung des Treueids fand dann am 22. November statt. Prälat Nikolaus hatte jetzt das Recht, sich der Pontificalien zu bedienen. Das heißt seidene Schuhe, Handschuhe, Brustkreuz und Ring, bei feierlichen Anlässen Mitra und Abtsstab zu tragen. Er stand im vierundvierzigsten Lebensjahr einem Konvent vor mit 29 Chorherren, einem Frater Canonicus, fünf Novizen und einem Laienbruder.

Wie sein Vorgänger Abt Willebold, trug auch Nikolaus eine Perücke mit Bouclées über den Ohren. Zwei Portraits in Rot und Maria Steinbach⁶ verraten Sensibilität und hellwachen Verstand im Blick der abwägend kühlen Augen, über denen sich dunkle Brauen wölben. Diese gehen mit edlem Schwung in den Nasenrücken ein. Die Lippen sind etwas aufgeworfen, und in den Mundwinkeln scheint ein leises Lächeln eingeknistet zu sein. Das ist kein Bauprälat mit Ecken und Kanten! Das ist ein Schöngest, der nirgends anecken möchte und auch gut zu repräsentieren weiß. Man könnte sich ihn am Cembalo ebenso vorstellen wie an der Harfe, und vielleicht spielte er die Klarinette, welche er in seiner C-Dur-Messe solistisch anspruchsvoll einsetzt. Daß er auch Orgel spielte, geht aus Registrieranweisungen in einigen Kompositionen hervor. Er wird wohl auch die großzügige Stiftung von 2000 Gulden für die neue Holzhey-Orgel seiner Abteikirche von seinen Eltern angeregt haben. Über dieser Hauptorgel befindet sich sein Wappen: das Signum „NB“ (Nikolaus Betscher), darunter ein Rauchfaß, beides gekrönt durch die Mitra.

Bis zu diesem Zeitabschnitt hatte Abt Nikolaus bereits Messen komponiert, deren früheste mit 1774 datiert ist, ferner Psalmen, Fastengesänge, zwei Requien und 24 Pastorellen – also mehr weltliche kleine Stücke. Aus seiner Abtszeit stammen Messen, ein Pange lingua, ein Te Deum, ein Magnifikat.

Die in Maria Steinbach entdeckten Kompositionen sind außer Wallfahrtsliedern:

Missa Pastoritia für canto alto, tenore, basso, Violino I und II, alto Viola, Clarino I und II, Tympano, Organo Auth. Nicolaus Betscher Abbas in Roth, 1806.

Missa brevis a canto alto, tenore, basso, Violino I und II, Organo e. Violone, del Compositione NB Abbas, 1810.

„Komm Heiliger Geist“ a canto alto, tenore, basso, Violino I und II, Viola, Violone, Cornu I und II c. Organo NB Abbas 1809.

Fasten Lieder von dem Priester und dem Volke abzusingen mit Begleitung der Orgel von NB, Abbas.

Missa brevis.
a
Canto. Alto.
Tenore. Basso.
con
Violino I. Violino II.
Organo
&
Violone.
del
Compositore NB. Abbas
1810.

Das Deckblatt zur Missa brevis 1810 trägt Betschers Handschrift.



An der Hauptorgel der Klosterkirche Rot an der Rot befindet sich unterhalb des Prospekts und über dem Spieltisch die Signatur NB – die Initialen des Abnamens Nikolaus Betscher.

Dem Gedächtnis Aller Seelen, vierstimmiger Gesang mit Begleitung von Violino I und II, e. Violin alto oder Orgel allein NB Abbas, 1811.

„Unter dem Kreuz“, ein Fastenlied von Christ. Daniel Schubart für Violino I und II, Cornu I und II, Basso, Violone del compositore NB Abbas 1809.

„Anmuthiges Fasten Lied von der grausamen Geißlung Christi“ mit alleiniger Tenor Singstimm, auch beyzuziehen den Violino, Viola und Violin cello verfertigt von Titl. Herr Pater Franz Evermodi Ris, Kapitularen in Roth und in die Musik gesetzt von Hochwürden Herrn Pater Niklas Betscher d. z. würdigsten Prior allda, anno 1781.

Klag Lied auf den Char-Freytag bey dem Heiligen Grab, oder jeweilige Fasten Zeit a canto solo, Violino 2mo, Violino 2, alto Viola con Basso verfaßt und gesetzt von R. D. P. Nicolao Betscher canonico Rothensi 1775.

Unter der Wandlung vier Andachten in drey Singstimmen von NB Abbt, 1811.

„Der leidende Jesus“, das ist anmuthiger Fasten Gesang von 2 Singstimmen, canto alto, 2 Violin, Violon, Cello und Cembalo oder Harfen gesetzt von Titl. Herrn Pater Niklas Betscher, z. Zt. Pfarrer in Haisterkirch, 1787.

Manche der Kompositionen in Maria Steinbach sind unvollständig, es fehlen dabei Tenor und erste Violine⁷.

Diese erstmals veröffentlichte Aufstellung gibt einen größeren Überblick, welcher in eine weitere Dimension des Lebenswerkes dieses

letzten oberschwäbischen Reichsprälaten und Komponisten richtungweisend sein wird.

Der Schatten der französischen Revolution mit Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789 stand bedrohend am Horizont, als Prälat Nikolaus sein hohes Amt antrat. Im Jahr darauf wurde zugleich mit anderen französischen Klöstern Prémonstraté, der Sitz des Generalabtes der Prémonstratenser, aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab hatte das Generalvikariat der deutschen Ordensprovinz diese Aufgabe zu übernehmen. Prälat Nikolaus von Rot wurde am 10. März 1795 damit betraut, ein Zeichen der Wertschätzung des Stiftes Rot und seines Prälaten. Dieser kam jedoch wegen der kriegerischen Ereignisse nicht mehr dazu, das ihm zustehende Visitationsrecht auszuüben.

Dieser großzügig angelegten Kontur des Prälaten Nikolaus darf auch ein kleinräumig angelegter Aspekt nicht abträglich sein, da er so menschlich ist. Nikolaus verstand nicht nur Noten, sondern auch Worte zu setzen. Ein Andachtsbuch, seine „Klag und Loblieder der Vernunft“, die bezeichnenderweise eine Harfenistin im Frontispiz tragen, sowie die Tatsache, daß auf seine Anordnung ein prächtig geschriebenes Verzeichnis der Stiftsbibliothek mit ca. 7000 Werken geschaffen wurde, sprechen von seiner Vorliebe für Literatur. So schrieb und komponierte er ein „kriegerisches Lied“, in welchem die Schwaben aufgefordert werden, sich gegen die Franzosen zu bewaffnen. Bei seinen Besuchen in den Klosterpfarreien führten Schulkin-

der dieses zur großen Genugtuung des Prälaten auf Julien Hervé Lesage spöttelt, daß dieses „für die 32 Cäsaren des fünffachen Kontingents das wäre, was die Marseillaise für die republikanischen Armeen war“. Man erinnert sich dabei an den Klosterschüler von Schussenried, Konradin Kreuzer, der das Kampflied seines Professors Pater Kirchmaier vertonte „Erwacht ihr Österreichs Söhne, erwacht zu Frankreichs Strafgericht“. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die patriotische Gesinnung unter den Chorherren in Rot, wenn man den weiteren Lebenslauf des Chronisten Benedikt Stadelhofer verfolgt. Nach Auflösung seines Klosters versah er das Amt des Superiors der Wallfahrt Maria Steinbach und erbat sich von seinem Abt, der sich auch als Generalvikar seines Ordens verantwortlich fühlte, die Erlaubnis um Entlassung, „um seine Pension im Ausland zu verzehren“. Er wechselte den Orden und trat in das steirische Benediktinerkloster Admont ein. Auch er verfaßte patriotische Gedichte gegen die Franzosen und wurde durch seine Landstumpredigten im Freiheitskampf der Tiroler mit Andreas Hofer berühmt.

Abt Nikolaus war ein unermüdlicher Mahner zur Mäßigung. Am 31. Oktober 1796 erließ er ein herrschaftliches Verbot „gegen die verderbliche und ärgerliche Kleiderpracht unter dem gemeinen Volk und besonders unter Weibsleuten“ und untersagte der Männerwelt das „familienverderbende Spielen und Zechen“⁴.

Während der Franzosenkriege hatte das Illertal viel zu leiden unter Mord, Raub und Plünderung, und vielen Einwohnern blieben nach kriegerischen Einfällen nichts als ihre unbewohnbaren Häuser. Die Höhe der Kontributionen war ungeheuer, und eine Viehseuche durchzog das Land. In dieser Zeit großer Bedrängnis und Kriegsdrangsalen bewährte sich Abt Nikolaus als guter Hirte seiner Untertanen. Im Herbst 1796 setzte er sich an die Spitze einer großen Fußwallfahrt seiner Klosterorte Rot, Haslach, Berkheim, um nach Maria Steinbach zu ziehen. Ihm schlossen sich unterwegs an die Gemeinden Kirchdorf und Kirchberg mit ihren Pfarrern. Am Gnadenort angekommen, hielt Abt Nikolaus die Predigt und trat danach zu Fuß den Rückweg an. Diese Wallfahrt wurde in den folgenden Jahren wiederholt.

Der Frieden von Luneville und der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 brachten das Ende der Klosterstaaten. Als Ersatz für die linksrheinischen Besitzungen gingen die schwäbischen Abteien an andere Besitzer über. Rot fiel an den Grafen Ludwig von Wartenberg, der am 1. März 1803 von seiner Herrschaft Besitz ergriff. Durch Testament vermachte er diesen Besitz an seinen Neffen, den Grafen Erbach, der sich dann Graf von Erbach-Wartenberg-Rot nannte. Durch Gesetz wurden dann die Pensionen der Klosterinsassen geregelt: Der Abt erhielt 4500 Gulden, jeder Chorherr 450 Gulden im Jahr. Vorsorglich hatte Abt Nikolaus vorher die von seinen Mitbrüdern eingebrachten Gelder gerecht ausbezahlen lassen. Bei Aufhebung der Abtei bestand der Roter Konvent aus 31 Chor-

herren, drei Novizen und einem Laienbruder. Nikolaus erhielt die Erlaubnis, zusammen mit wenigen seiner Patres im ehemaligen Kloster zu wohnen. Die übrigen zogen auf Pfarreien. Um im Volke die Erinnerung an die Klöster möglichst rasch auszulöschen, wurde angeordnet, daß innerhalb von sechs Wochen die klösterliche Kleidung von all denjenigen Patres, die sich auf Pfarreien befanden, abzulegen sei. Nur den im aufgelösten Kloster Wohnenden wurde das Tragen des Ordenshabites erlaubt, nachdem die Prälaten von Rot und Schussenried heftig protestiert hatten.

Die innere Lebenskraft war ungebrochen. „Rot ist gefallen wie eine mächtige Eiche im stolzen Schmuck ihrer Kraft, die nur durch starken Axthieb zum Falle gebracht werden kann, und an deren Todeswunde man sehen kann, daß sie noch Lebenskraft auf lange Zukunft hinaus gehabt hätte“ – schreibt Bischof von Keppeler⁵. Nirgends sind die Gefühle, die Abt Nikolaus dabei bewegten, als seine Abtei aufgehoben wurde, niedergelegt. Wir vermögen sie zu erahnen, denn in seinen „Klag und Lobliedern der Vernunft“, gedruckt bei Joseph Brentano in Bregenz im Jahr 1808, und mit der alten Amtsbezeichnung „Abten und Reichsprälaten zu Roth“, schreibt Nikolaus resignierend:

„Es scheint, die Menschen haben alle Vernunft, den Verstand verloren, so widersinnig und toll gehts jetzt in der Welt zu. Man sagt so vieles von der aufgeklärt sein sollenden Zeitepoche, man tappt beinahe in einer größeren und allgemeineren Finsternis als ehemals. Des Volkes Jammer gründet sich auf die von Zeit zu Zeit getroffenen Veränderungen.“

Als die Abtei im Jahr 1806 unter württembergische Landeshoheit kam, lebten dort noch 13 Chorherren-Pensionäre, davon außer dem Abt noch fünf in Rot, die andern auf den Pfarrstellen außerhalb. Nach langem qualvollen Leiden verstarb Abt Nikolaus am 12. November 1811 in Rot. Er wurde auf dem Friedhof von St. Johann beigesetzt, da ihm die letzte Ruhestätte in seiner Abteikirche verwehrt war. Erst im Jahre 1964 wurden seine letzten Überreste zusammen mit denen von P. Vinzenz Lutz, dem ersten Pfarrer von Rot und letzten Prämonstratenser dieses Reichsstifts, von St. Johann in die Klosterkirche überführt. Er ruht nun an der Seite seiner Vorgänger Mauritius Moriz und Willebold Held.

Am Grabe des letzten Reichsprälaten, der von Heimatliebe und Musikkultur geprägt, noblen Charakters war, stand sein Freund und Nachbarpfarrer Michael Ritter von Jung mit der Gitarre, um ihm auf treuherzige Weise seine Reverenz zu erweisen, um „mit ihm besingen Gottes Ehr“. Er ehrte einen, der ganz und gar in der alten geschichtlichen Welt des Prälatenstandes dachte und lebte, und nun mit seiner Musik, die vor 190 Jahren entstand, in unser Gedächtnis zurückgerufen wird.

⁴ Michael Haydn als Komponist für das Prämonstratenser Kloster Rot, von Heribert Hummel, in BC-Blättern Heft 1 vom 12. Juni 1981.

- ² Es handelt sich hier um den Bruder von Christine Afra Hognl aus Biberach, der Geliebten Wielands. Siehe BC-Blätter Heft 2 vom 14. Dezember 1979. „Wie Reichsprälat Mauritius Moriz aus Biberach eine komplizierte Liebesgeschichte meistert“ von Gertrud Beck.
- ³ Catalogus R. R. DD. Canonicorum Regularium Imperialis et exempti Collegii Rothensis. Reverendissimus Perillustris, et amplissimus S. R. I. Praelatus, Dominus, Dominus Nicolaus Abbas XLIV. Canoniarius Albaugiensis et Marchtallensis in Suevia, Wiltinensis in Tyroli et Steingadensis in Bavaria Jure Haereditario Pater Abbas nec non eiusdem sacri Ordinis per Sueviam, Alsatiam, Helvetiam et Grisoniam Visitator et Vicarius Generalis, Ootoburae typis Joannis Baptistae Ganser, MDCCC (Pfarrarchiv Maria Steinbach).
- ⁴ P. Hervé Julien Lesage O. Praem. Erasme a Eusebie. Memoires et voyages d'un religieux Curé adresses a une religieuse allemande de son ordre. Lettres de differents sujets de religion, de geographie, de morale, de littérature, d'histoire et de voyages; Übersetzung von P. Hildebrand Dussler OSB, Eigentum der Verfasserin.
- ⁵ Melpomene oder Grablieder, Zwei Beandchen jedes hundert Grablieder enthaltend mit zwanzig

Melodien, herausgegeben 1974 vom Katholischen Pfarramt in Kirchdorf an der Iller. Uni-Druck München 40.

- ⁶ Ein Abtsportrait befindet sich im Pfarrhaus von Maria Steinbach, ein weiteres mit grüngoldenem klassizistischem Rahmen war im Pfarrhaus von Berkheim unter Pfarrer Herz. Eine Kopie dieser Portraits wurde im Kunsthandel erworben und von Landrat Dr. Steuer der Gemeinde Rot geschenkt.
- ⁷ Der gesamte Notenbestand von Maria Steinbach wird inventarisiert im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek München, Prof. Dr. Münster, im Rahmen eines Projekts der Deutschen Forschungsgesellschaft. Prof. Wolfgang Sawodny, Universität Ulm, ist damit beauftragt. Veröffentlichung durch ihn ist vorgesehen.
- ⁸ „So streng waren damals die Bräuche“, von Josef Fakler, erschienen in BC-Blättern Heft 1 vom 27. Juni 1980.
- ⁹ „Rot an der Rot, 850 Jahre, Geschichte und Gestalt, Verfasser Hermann Tüchle und Adolf Schahl, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen, 1976, sowie „Von der Reformation bis zur Säkularisation“ von Hermann Tüchle, Schwabenverlag Ostfildern 1, 1981.

Zur Geschichte der Ehrengarde Biberach

Von Manfred Bammert

Die Biberacher Ehrengarde hat von alters her den Zweck, bei der Fronleichnamprozession das Allerheiligste zu begleiten und ihm Ehre und Schutz zu verleihen.

Wann die Ehrengarde ins Leben gerufen worden ist, wissen wir nicht bestimmt; doch nehmen wir an, daß es im Jahre 1609 geschah, denn die Luz'sche Chronik von Biberach bringt in diesem Jahr die erste Notiz vom Bestehen der Ehrengarde (Seite 210). „Anno 1609 jar, da han die Baptisten (Katholiken) ein neuen brauch angefangen, da sie den Himmel haben umb die statt getragen und han vor etwedem thor ein Alltar auffgebauet und ist vor der brozession hergeritten ein mann mit namen Caspar Rollin, Hauptmann, und ist er und das pferd aufs allerschönst geziert gewessen mit seide und sampt. Es sind auch bey der brozession etlich mannen gewesen, die send jn rotten Kutten verkleidt gegangen und etlich in blawen Kutten und hatt ein itweder ein Creitzstab in den händen getragen und send neben der brozession hergeloffen wie trabantten. Es ist ein Marienbild auf jedem Alt dar aufgericht worden.“ (Der Fronleichnamstag wurde in Biberach schon seit 1406 begangen nach der Luz'schen Chronik Seite 63).

Dann fehlen Berichte über die Ehrengarde über 200 Jahre lang bis 1849. Erst in den Niederschriften im ältesten, noch vorhandenen Protokollbuch (1849–1893) erfahren wir genaueres über sie. In diesen Aufzeichnungen führt sie verschiedene Namen: Companie der Himmelsbegleiter / Companie der schwarzen bürgerlichen Himmelsbegleitung /

die schwarze Garde / die Ehrenkompanie / und endlich Ehrengarde seit 1882.

Im ersten Eintrag vom 19. April 1849 erfahren wir, daß die seitherigen Mitglieder der „Companie zur Begleitung des Allerheiligsten bei der Fronleichnamprozession“ wieder konstituiert werden soll, nachdem die durch Mißverständnisse entstandenen Differenzen beseitigt seien. In der darauffolgenden Versammlung am 21. April 1849, bei der 16 Mitglieder der bürgerlichen Companie anwesend waren, wurde beschlossen, die Companie als konstituiert zu betrachten. Dann erfolgte die Wahl des Hauptmanns (Härle zum Weißen Ochsen). Auch wurde beschlossen, neue Lanzen mit Stielen und Quasten anzuschaffen. Am 25. April 1849 übersandte Spitalmüller Chr. Weiss dem Hauptmann der „schwarzen bürgerlichen Himmelsbegleitung“ den Degen und die Schärpe seines seligen Onkels.

Nach den Statuten vom 12. April 1852 bestand die Verpflichtung, daß, wenn ein Mitglied der „Companie“ sterben sollte, die ganze „Companie“ dem Leichenbegräbnis beizuwohnen habe. Die Kleidung sollte sein wie am Fronleichnamstag: Schwarzer Frack und schwarze Hosen, geschlossene Weste und weiße Handschuhe. Sämtliche Mitglieder wurden verpflichtet, ihre österliche Beichte und Kommunion gemeinsam am Gründonnerstag zu vollziehen, sich im Chor aufzustellen um zum Schluß das Allerheiligste in die Sakristei zu begleiten. Nach dem Beschluß des löblichen Stiftungsrats vom 29. April 1852 erhielt die „Companie der bürgerlichen Himmelsbegleitung“ am Fronleichnamfest aus Mitteln der katholischen Kasse statt wie bisher 3 Fl. nun 12 Fl. Besoldung.